

Multitalent
Jockel Tschiersch,
Jahrgang 1957

Der Geschichtenerzähler

Ein Metzger hat ja einiges zu berichten. Vor allem in so einer kleinen Stadt wie Lindau am Bodensee, 25 000 Einwohner. Wenn die Mutter von Jockel Tschiersch dort mitunter Fleisch- und Wurstwaren einkaufte, konnte es passieren, dass der Metzger sagte: „Da hat Ihr Sohn aber wieder mal die Leute mächtig durch den Kakao gezogen.“

Jockel Tschiersch ist Schauspieler, Schriftsteller und Kabarettist. Vor allem aber ist er ein guter Beobachter. Ein kritischer Augenzeuge. Ein politisch Interessierter. Seine Gabe, mit Worten umzugehen, hat er zum Beruf gemacht. Schon als 17-jähriger Teenager stand er auf der Bühne in der Schulaula, eine

Jockel Tschiersch spielte jahrelang in den Serien „Doppelter Einsatz“ und „Rosa Roth“. Am 30. August kommt die Verfilmung seines Romans „Grüner wird's nicht, sagt der Gärtner und flog davon“ ins Kino

Gitarre um den Hals, mehrere Zettel in der Hand und gab „Lieder, Gedichte und formlose Frechheiten“ von sich. Hunderte Zuschauer und drei Mark Eintritt. Genau genommen war das der Start für seine spätere Karriere: Liederbühne Robinson, Hinterhoftheater mit Ottfried Fischer, Münchner Lach- und Schießgesellschaft. Sein Programm: Alles, was Mensch und

Gesellschaft zu bieten haben. „Die sieht ja aus, als ob sie durch Grießbrei läuft“, sagt er und schaut einer jungen Dame hinterher, die auf sehr, sehr hohen Stöckelschuhen sehr, sehr bemüht über das Kopfsteinpflaster in der Rykestraße im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg läuft. Jockel Tschiersch sitzt gemütlich im Café, weißes Hemd, Pfeife im Mund, und schaut sich

seine Umgebung an. Natürlich ist da immer etwas los, und er scheint auch nichts verpassen zu wollen. Schließlich ist die Straße sein Stoff und das Café irgendwie auch eine Bühne.

Und er kann erzählen! Von Reisen zwischen Hamburg, Berlin und München, von Zugbekanntschaften, alten Freunden und Wegbegleitern, Theaterregisseuren und Schauspielern. Namen, Namen, Namen, die zu Helden werden. Man kann sich gar nicht alle merken, aber darum geht es wohl auch nicht. „Ich bin mir des Glückes sehr bewusst, dass man von dem leben kann, was einem Spaß macht“, sagt Tschiersch. „Geschichten schreiben zu können, die einem in den Kopf kommen

und an denen man Freude hat.“

Eine von diesen Geschichten hat er in seinem Buch „Grüner wird's nicht, sagt der Gärtner und flog davon“ niedergeschrieben. Es handelt von Schorsch, einem in die Jahre gekommenen Gärtner, der wegen eines misslungenen Auftrags sich in sein Segelflugzeug setzt und einfach davonfliegt. Weg von Alltag, Ehefrau und Sorgen. Hoch, hoch hinauf und frei. Oscar-Regisseur Florian Gallenberger hat diesen Roman verfilmt und mit Elmar Wepper besetzt, der spätestens seit Doris Dörries „Kirschblüten-Hanami“ prima in die Aussteigerrolle passt.

Geboren wurde Jockel Tschiersch 1957 in Weiler Simmerberg, in der Nähe von Lindau. Sein Vater war Schreiner, und schon früh lernte der Sohn, ebenso geschickt mit Holz umzugehen. Er war ein eher unscheinbarer Junge, der in seiner Jugend Mädchen mit Musik auf seine Seite zog. Hannes Wader und Bob Dylan. Man schrieb die Zeiten von Woodstock. Jockel Tschiersch lernte Gitarre spielen und ließ sich die Haare lang wachsen. Ein bayerisches „Heart of Gold“ inmitten einer schönen, satten Landschaft und der Atmosphäre politischer Schwärze.

„Ich habe immer daran geglaubt, dass der Sozialismus die bessere Gesellschaftsform ist“, sagt er. „Der Kapitalismus war ja auch der Ausgangspunkt, weshalb der Otti und ich 1982 mit dem Kabarett angefangen haben. Im Westen hat an jeder Ecke einer versucht, dich zu beschließen. Immer nur ging es um das eine: Mit dem Besitz von Geld noch mehr Geld zu machen.“ Und wieder fällt ihm dazu eine passende Geschichte ein: Die vom ostdeutschen Fluglehrer Podolski, dem man nach der Wende einen Kredit für eine eigene Flugschule aufschwatzte und der bereits nach einem halben Jahr pleite ging. Über Podolski wurde immer gesagt: Der fliegt auch

noch, wenn's Schweine regnet. Aber nun hatte man ihn so richtig ordentlich beschissen.

Jockel Tschiersch ist ein empathischer Mann. Mitunter redet er sich in Rage und rudert mit den Armen, als versuche er eisern gegen den Strom zu schwimmen. Etwa wenn es darum geht, mal wieder zur Post gehen zu müssen, um nach einer Stunde Schlangestehen schließlich einen Werbekatalog für Babywäsche in den Händen zu halten. „Pretz“ nennt er so etwas, eine eigene Wortschöpfung, ein Synonym für Unsinn und Zeitverschwendung. Manchmal wird er melancholisch. Wenn er über Lehrer und Förderer spricht, die ihn ermutigten, auf der Bühne zu stehen und zu spielen. Ursprünglich hatte er vor, Reporter zu werden und ein Studium an der Journalistenschule in München begonnen. Auf einer Recherchereise aber stellte er fest, dass sein Weg nie die Realität sein wird. Dass fiktive Geschichten immer besser sein werden als die Wirklichkeit. Regelmäßig tritt Jockel Tschiersch in München in der Lach- und Schießgesellschaft auf. Vor kurzem zeigte er dort sein Programm „Klassenclown mit 60 oder: Dschihad happens“, ein Solo-Abend mit vielen verschiedenen Rollen, die er alle selbst spielt. Titelfiguren, Nebenfiguren, Randfiguren. Manchmal fragt man sich, wie sein Kopf das alles aushält. Der „Tagesspiegel“ schreibt über ihn „Wenn Alec Guinness der Mann mit den tausend Gesichtern ist, dann ist Tschiersch der Mann mit den tausend Stimmen.“ Gerade schreibt er an neuen Büchern. Er spielt Rollen im Fern-



1995: „Rosa Roth“-Folge „Verlorenes Leben“ über den Mord an einer Prostituierten mit Gunter Schoß, Iris Berben und Jockel Tschiersch (r.)



2009: Josefine Preuß und Jockel Tschiersch bei den Dreharbeiten für die ZDF-Serie „Lotta und die alten Eisen“ in Petzow

sehen. Und auch im Internet hat er ein Programm gestartet. Zwei Mal in der Woche kann man ihn auf Youtube als „Schmierpapier-Hacker“ sehen.

Vor dem Café glänzt in der Abendsonne ein Motorrad, das wirkt wie aus einer anderen Zeit. Es ist eine „Royal Enfield“, ein indisches Fabrikat, das immer noch so aussieht wie vor 50 Jahren. Jockel Tschiersch zieht eine Jacke über, nimmt seinen Helm, steigt auf und fährt davon. Er erinnert ein wenig an „Easy Rider“. An einen Rebellen auf dem Weg in die Welt der Fantasie.

Katja Hübner

ZUR PERSON

Jockel heißt eigentlich Joachim und wohnt in Berlin. Dorthin hat es ihn 1986 aus Bayerns Hauptstadt verschlagen, quasi über Nacht. Und seitdem hat ihn die Metropole nicht mehr losgelassen. Mit seiner Frau und Stieftochter lebt er im Prenzlauer Berg. Wenn er gerade mal nicht auf Tour ist, entspannt er sich auf seinem Motorboot in Grünau. Dort besuchen ihn auch oft seine zwei Kinder. Jockel Tschiersch liebt das Fliegen. Deshalb ist er häufig in der Luft unterwegs.